



großer Theil des Thales vollständig verwüthet worden. Die Mais-, Kartoffel-, Tabak- und Wein-Gründe dürften verloren sein. Darüber gewinnlos freilich die Czernagorzen eine Unmasse von türkischen Waffen, Munitions- Gegenständen und Kleidungsstücken, welche einen realen Werth nicht haben, sondern nur als Tropfen und Paradieshäute verwendet werden können. Demnach ist werden wir an der Bocca alle Czernagorzen mit türkischen Waffen, Säbeln und Uniformstücken paradiesen sehen. Das ist auch ein Gewinn des Krieges. Daneben aber ist in Wahrheit Montenegro fürchtbar zugerathet. Vielleicht hatte Suleiman Pascha bei seinem blutigen und soft unheimlichen Durchmarsche nur die Absicht, das Zeta-Thal zu verwüthen und den Bergbewohnern, selbst mit der Aufopferung eines Theiles seiner Armee, eine große Lection zu geben? Jedenfalls ist dies das Resultat des blutigen Zuges. Suleiman Pascha hatte die montenegrinische Armee, vollständig zerstreut; er hat die beiden Wachsfiguren, an der Ost- und Westgrenze des Landes, Spuz und Niksch, neuerdings verproviantirt und dem türkischen Besitze gesichert, und zuletzt hat er den Bergbewohnern Verluste beigebracht, wie sie selbst Omer Pascha vor einem Vierteljahrhundert denselben nicht beizubringen vermochte. Wie viele Montenegriner seit den Kämpfen im Dugopasse geblieben sind, weiß ich noch nicht; aber die Gefallenen sind die kräftigsten Männer. Daneben ist die Zahl der Verwundeten so groß, daß ihre Verpflegung weitaus die Kräfte des armen Landes übersteigt. So viel ich in Cetinje gesehen habe, können die Bergbewohner nicht mehr daran denken, in die Ebene von Podgorizza hinabzuziehen und gar die Osmanen in offener Feldschlacht anzugreifen. Fürst Niksch hat ganz andere Sorgen, unter denen die Zwietracht im eigenen Lager, namentlich mit den nächsten Verwandten, nicht zu den geringsten gehört.

Nach einer Depesche der „Daily News“ wiederholte Kaiser Alexander in einer Unterredung mit Oberst Wellesley die Zusicherung, welche er im vorigen Herbst in Kladia Lord Loftus gegeben. Die Russen, sagt er, würden Konstantinopel nur besetzen, um die Türken zu zwingen, die russischen Friedensbedingungen anzunehmen, welche in der Befreiung Bulgariens und seiner bedrückten Bewohner gipfeln. Wollte England die Befreiung Konstantinopels verhindern, so müsse es die Pforte zwingen, Frieden zu schließen, sobald die Russen in Adrianopel eingezogen sein würden.

Die rumänische Armee bildet den rechten Flügel der Donau-Streitkräfte. Das 8., 9. und 13. russische Corps sind bei Sissowa auf das rechte Ufer übergegangen. Das 4. Corps marschirt in derselben Richtung. Das 11. und 12. bedrohen die Front der an der mittleren Donau liegenden Heerungen, während das 14. in die Dobrudscha eingebrungen ist. Das 7. Corps hat sein Centrum in Odesa, und das 10. wird in der Krain zurückgehalten. Abdul Kerim Pascha weiß den ganzen Vorteil zu würdigen, der ihm aus einer Majirung seiner Streitkräfte gegen das Innere eines kreisförmigen Bogens erwächst; aber sein Hauptzweck ist, sich auf den Balkan zurückzuziehen, auf seinem Wege Alles zu zerstören und dem Feinde eine Reihe verhängter Stellen streitig zu machen. Die Heerungen sind mit hinreichend starken Garnisonen versehen, um Ausfälle machen zu können, und nach der Meinung kompetenter Beurtheiler wird die Balkanlinie dieses Jahr ohne eine kraftvolle Umgebungs-Bewegung nicht mehr forciert werden. In Europa und in Asien leiden die Russen unter der Unzulänglichkeit einer Intendantz, die es mit unerschöpflichen Unternehmern zu thun hat, und der tiefgehenden Eifersucht, welche zwischen den Soldaten von Profession, und solchen, die das Kriegshandwerk nur als aristokratisches Amateurstreben treiben, besteht. Die Axt der gedienten Officiere läßt denn auch, im Vergleich mit jener der gesalbenen Mannschaften, keinen Zweifel über das, was Letztere über die Verteilung des politischen und socialen Kofes ihrer slavischen Brüder denken. G. obfürst Nikolaus hat neuerdings ein höchst dringliches Begehren um Mundvorräthe abgeleitet. Die größte Verwirrung herrscht unter den russischen Truppen in Bulgarien in Folge des misslungenen Brückenschlages auf anderen Punkten als bei Sissowa. Truppen Nachschube, Geschütz, Lebensmittel- und Munitions-Transporte. — Alles muß über die einzige Brücke gehen, welche ihnen zu erbauen gelungen ist. Die Russen stellen bei Sissowa in diesem Augenblicke einen Brückenkopf her.

Die plötzliche Abreise des türkischen Kriegsministers nach dem Hauptquartier der Donau-Armee findet ihre Erklärung in der nachstehenden telegraphischen Correspondenz, die der „Standard“ von seinem Special-Correspondenten in Konstantinopel erhalten: „Die Kunde von dem unbeanspruchten Massenübergang der Russen über die Donau bei Sissowa, sowie die Wahrscheinlichkeit, daß sie rasch auf Arnova vorrücken werden, haben hier große Niedergeschlagenheit erzeugt und die guten Nachrichten aus Asien gänzlich in den Hintergrund gedrängt. Ein junger englischer Officier, der die Russen bei Sissowa die Donau überschreiten sah, erschaut das Verhalten der Türken für unerklärlich. Es befanden sich etwa 1000 Mann Truppen, bewaffnet mit Martini-Henry-Gewehren, sowie einige Geschütze in dem Orte; doch gestatteten sie den Russen in großen offenen Kähnen mit Mäusen über den Fluß zu setzen, und dann räumten sie den Platz, ohne einen Schuß zu beschießen. Der Commandant entschuldigte sein Verhalten mit dem Bemerkten, daß er nicht instruiert gewesen, Widerstand zu leisten, aber man glaubt hier, daß seine Unthätigkeit wie die des Commandanten von Ardahan durch russisches Gold erkaufte worden. Der Sultan wurde durch die Nachricht gewaltig berührt und entbot sofort seine Minister nach dem Palast. Er fragte sie mit Thränen in den Augen, wie es komme, daß sie, mit einer Armee von 300,000 Mann

zu ihrer Verfügung, den Russen gestattet, die Donau in einer so schmachvollen Weise zu überschreiten. Die Minister konnten nur erwidern, daß die Angelegenheit in den Händen der Commandanten en chef ruhe, und der Sultan ließ sofort auf telegraphischem Wege von Bagdad eine Erklärung fordern. Die Antwort Abdul Kerim's war in etwa folgenden Worten abgefaßt: „Ich bejähmte Em. Majestät, sich nicht über den Uebergang der Russen bei Sissowa zu gramen, er ist von keiner Bedeutung. Ich habe einen ausgezeichneten Plan, der sicherlich in der gänzlichen Niederlage der Russen resultirt und alle diejenigen, die den Fluß überschritten, verhindern wird, jemals lebend nach ihrem eigenen Lande zurückzukehren. (1) Nur mag ich Em. Majestät bejähmen, mir zu erlauben, meinen Plan auszuführen und den Heren in Stambul zu verbieten, meinen Operationen irgend in den Weg zu treten.“ Da diese Antwort den Sultan nicht befriedigte, telegraphirte er wiederholt um eine Erklärung der Pläne Abdul Kerim's. Letzterer aber weigerte sich positiv, seine Pläne mitzutheilen und antwortete, der Sultan müsse entweder Vertrauen in ihn setzen oder Jemand Anderen an seine Stelle setzen. Der Sultan erklärte sodann, daß er sich selber nach dem Hauptquartier Abdul Kerim's begeben wolle, um dessen Plan zu prüfen. Darauf hat Nedid Pascha den Sultan, er möge nicht die Hauptstadt verlassen, und bat ihn dringend, ihn selber zum Abdul Kerim zu senden und seinen Bericht abzuwarten. Die andern Minister, die sich freuten, Nedid Pascha loszuwerden, sei es auch nur für kurze Zeit, unterstützten den Vorschlag, und nach vielem Zaudern ging der Sultan darauf ein. Nedid Pascha hat Instruktionen, Abdul Kerim's Plan zu prüfen und irgend welche Aenderung daran vorzunehmen, die er für notwendig erachten mag.

Aus Wien erhält der Daily Telegraph über die Lage auf beiden Kriegsschauplätzen den nachfolgenden telegraphischen Bericht, dessen Details von wohl informirter Seite herrühren dürften:

Die Russen in Asien sind entschieden geschlagen, und sprechen die Türken bereits davon, auf Tiflis zu marschiren. Die Verluste der Russen in Armenien sollen 15,000 Mann übersteigen. Man glaubt, der Auszug der Russen sei hauptsächlich durch die Unterbrechung ihrer Verbindungen veranlaßt worden. Auf dem rechten Flügel wird die schwache Garnison von Ardahan seit dem 10. Juni von Wassia Pascha belagert. Auf dem linken Flügel hielten die Kurden die Besatzung von Bajazid durch vierzehn Tage in der Bergfestung eingeschlossen. Im Centrum bedrohen kräftige Ausfälle aus Kars die Straße nach Alexandropol. So kam es, daß, als Moulhtar Pascha durch geschickte Combinationen die Vereinigung der drei Colonnen, deren Munitions- und Mundvorräthe erschöpft waren, vereitelte, ein allgemeiner Rückzug unermittellich geworden war. Die rechte russische Flügelcolonne wich in Unordnung zurück und wird Ardahan schwerlich retten können. Die Centrums-Colonne strebt ihre Vereinigung mit den Belagerungsstruppen von Kars an, wird unausgesetzt von dem türkischen Oberbefehlshaber verfolgt und hat die Westseite der Stadt entblößt. Es ist jedoch noch die Action der linken Flügelcolonne zu fürchten, die ihrerseits den Rückzug in guter Ordnung angetreten und, mit den Belagerern vereinigt, den durch den Erfolg berauhten Osmanen, welche sich beilen ihren belagerten Kameraden Verstärkungen zuzuführen, eine überlegene Macht entgegenstellen wird.

Vom Kriegsschauplatz liegen weiters folgende Nachrichten vor:

Magusa, 9. Juli. Oesterreich-Ungarn bewilligte der Türkei ausnahmsweise die Benutzung des Hafens von Ael für kurze Zeit beufus Transportirung von Proviant- und Sanitätsmitteln.

Brady, 9. Juli. Der Zar drückte gegenüber dem Großfürsten Michael seine Aufregung mit der Führung der Armee aus. Bariatinski reisirte die Uebernahme des Ober-Commandos der Kaukasus-Armee; dieselbe ist tactisch deroutirt und hat den achten Theil ihres Bestandes verloren.

Jassy, 9. Juli. Sämmtliche hiesigen Spitäler sind mit russischen Verwundeten überfüllt; deshalb transportirt der Sanitätszug der Großfürstin Alexandra alle halbwegs transportablen Verwundeten sofort nach Russisch-Bessarabien. Gestern wurden 102 Verwundete nach Tiraspol überführt.

Galatz, 9. Juli. Die Türken treffen Anstalten, zwei Brücken zu schlagen. Der Brückenschlag soll bei Nikopolis und Alenka erfolgen.

Konstantinopel, 8. Juli. (Officiell.) Unsere Behörden berichten uns über Acte der schrecklichsten Grausamkeit, welche die russischen Truppen auf allen von ihnen berührten Punkten unseres Gebietes verüben. Es erhebt aus diesen Vorgängen, daß der Feind systematisch mit Raub, Mord, Plünderung und Brandstiftung vorgeht. Unter den oben erwähnten Acten haben die kirchlichen Behörden insbesondere die nachstehenden hervor, deren Realität durchweges verläßt ist: Die russischen Truppen überfielen am vergangenen Mittwoch ein zu Sissowa gehöriges muslimanisches Dorf, plünderten es rein aus, stießen die Häuser in Brand und ermordeten eine große Anzahl friedlicher Bewohner. Sechs Bewohner desselben Dorfes wurden vom Feind aus einem Versteck hervor-gezogen und, trotzdem sie keinen Widerstand leisteten, derart mißhandelt, daß Einer von ihnen todt auf dem Plage blieb; die übrigen wurden als Gefangene fortgeschleppt. Sieben Personen, welche sich von Russisch nach ihrem Heimatsorte Bitano begeben wollten, wurden von der russischen Keiterei aufgegriffen und mit Ausnahme eines Einzigen, den es zu ent-

kommen gelang, auf das grausamste niedergemetelt. Die Leichen der unglücklichen Schlachtopfer waren der Gegenstand grauenerregender Profanationen: man riß ihnen die Augen aus und verstopfte die leeren Höhlen mit Brot. Die Bulgaren von Sissowa, angefeuert durch die Gegenwart des Feindes, ermordeten die flüchtigen Muslimen, und acht türkische Soldaten, welche den Russen in die Hände fielen, wurden mit Stockhieben zu Tode geprügelt. Ganz dieselben Schicksale werden aus Asien gemeldet, wovon nur folgende hervorgehoben seien: Fünfzehnhundert Familien aus Sukum-Kale, welche sich in die Wälder geflüchtet hatten, um der barbarischen Behandlung zu entgehen, mit welcher die Kosaken die gesammte muslimanische Bevölkerung heimlich, sind dabei aus Mangel an jeglicher Nahrung zu Grunde gegangen. Die russische Division, welche Ardanutich besetzt gehalten, brachte auf ihrem Rückzuge nach der Grenze fünfzig Personen jeden Alters und Geschlechtes ums Leben und steckte die Häuser mehrerer von ihr durchgezogenen Dörfern in Brand. Der armenische Bischof von Utsch-Kelissa wurde ergriffen, mörderisch gewürgt und in diesem erschrecklichen Zustande von den feindlichen Truppen fortgeschleppt. Diese Thatfachen, deren Grauenhaftigkeit durch irgend welchen Commentar nur abgeschwächt werden könnte und die wir hemier der öffentlichen Beurtheilung anheimgeben, vervielfältigen sich an allen von Russen berührten Punkten in Asien, sowohl als in Europa und lassen keinen Zweifel über das planmäßige Vorgehen des Feindes, durch Mord und Verwüstung das Land zu Grunde zu richten und die nicht freitbare Bevölkerung auszurotten.

Schumla, 9. Juli. Bei Bjeja und Koresst, oberhalb Sissowa, wird seit einer Woche erbittert gekämpft, ohne daß die eine oder die andere Partei an Terrain gewonnen hätte.

Bei Trabun und Turce Esmit versuchten die Russen abermals den Uebergang, wurden aber von Assaf Pascha, welcher von Turtukai dahin geeilt war, auf's Haupt geschlagen. Die zahlreichen russischen Gefangenen gehören der 5. Division an.

Ein russischer General, dessen Name unbekannt, wurde hiebei vom Fischerkessen-Bey Mehemmed getödtet und dessen Uniform hiehergebracht. In Russisch herrscht seit drei Tagen vollste Ruhe. Die Bahnverbindung Tschernawoda-Barna ist ungestört. Nedid Pascha weilt seit Mittwoch hier. — Ueber die asiatischen Erfolge herrscht hier Enthusiasmus.

**Juland.**

Wien, 9. Juli. Seine Majestät reist morgen früh ins Bruderlager, von wo er am Abend wieder zurückkehrt. — Graf Dubsky ist bereits aus seinen Posten nach Athen abgereist. — Der deutsche Botschafter Graf Stolberg ist hier wieder eingetroffen. — Der Bozener Gerichtshof beantragte die Nachsicht der Todesstrafe auf dem Gnadenwege für Tourville.

Die Salzburger Entrevue mit dem deutschen Kaiser soll nach der neuesten Version am 16. d. M. stattfinden, doch ist der Tag der Abreise des deutschen Kaisers nach Gastein hier noch nicht definitiv angezeigt.

Die „Neue freie Presse“ meldet: Die Beseitigung der Zuckersteuer-Substitution durch eine Reform der Zuckersteuer wird von Seite der österreichischen Regierung ernstlich in Erwägung gezogen, dieselbe hat bereits einleitende Schritte gethan und dieselbe sich an die ungarische Regierung gewendet. Nachdem diese sich bereit erklärte, in Par-paratris einzugehen, werden solche demnächst beginnen. Zweck der Verhandlungen ist: Einschränkung, eventuell vollständige Beseitigung der Substitution.

Leuberg, 9. Juli. Laut Mittheilung der polnischen Blätter wurde der russische Major Constantin Kochanowski, der sich bloß mit einem nichtisirten Paffe ausweisen konnte, in Satal verhaftet und unter Genarmen-Escorte nach Lemberg gebracht. In einem bei dem Verhafteten vorgefundenen Briefe wird demselben seitens des Warschauer General-Gouverneurs Rogebue der Auftrag erteilt, Galtis zu bereisen und daselbst die Ursachen der Verschleppung der Viehscheide nach Preußisch-Schlesien zu ermitteln. Der „Narodowa“ zufolge wurde auch ein zweiter russischer Officier verhaftet.

**Rusland.**

Berlin, 8. Juli. General Grant trifft am 12. oder 13. d. in Frankfurt a. M. ein. — Der deutsche Botschafter Graf Stolberg ist heute Nachmittags nach Wien abgereist. — Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittags im besten Wohlsein unter enthusiastischen Kundgebungen seitens der Bevölkerung von Gms nach Coblenz abgereist.

Berlin, 9. Juli. Dagegen die Rückkehr der deutschen Zoll-conferenz-Delegirten nach Wien in den nächsten Tagen erfolgen dürfte, ist die Hoffnung auf Zustandebingung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hier beinahe gänzlich aufgegeben. Das bisherige Schicksal des österreichisch-ungarischen Ausgleiches scheint, neben der Absicht an dem bisherigen deutschen Programme festzuhalten, hauptsächlich zur Herabstimmung dieser Hoffnungen beigetragen zu haben. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Pferde-Ausfuhrverbot. Coblenz, 8. Juli. Der Kaiser ist Abends 6 Uhr hier eingetroffen.

Vondon, 9. Juli. (Unterhaus.) Northcote erklärte die Nachricht, als habe Rayard dem Sultan mitgetheilt, daß Interesse Englands dürfte die Befreiung Konstantinopels und der Dardanellen erheischen, als unwahr. — Der Kriegsminister erklärte, die morgige Truppen-Revue in Windsor sei ohne Bedeutung; von der Absendung von Truppen nach dem Auslande sei keine Rede.

Petersburg, 9. Juli. Ein Schreiben eines Herrn v. Kireff, der zu den Chefs der slavophilen Propaganda in Moskau gehört und gleichzeitig Adjutant des Großfürsten Konstantin in Zimnica ist, enthält unter Anderem folgende Aeußerung: „Es würde uns gleichgültig sein, ob der Krieg ein oder zwei Jahre dauert; aber es ist Zeit, der Sache ein Ende zu machen, denn wir sehen, daß ganz Europa sich gegen uns erheben wird. Ich erfahre, daß die englische Flotte die Bai von Vesta in einigen Tagen verlassen wird, um sich nach Konstantinopel zu begeben. Zwar werden Griechenland und Andia sich bald erheben, aber dies kann uns wenig helfen, und Fürst Gortschakoff bemüht sich deshalb um eine Unterredung mit Andrassy, um sich mit demselben besprech eines Congresses zu verständigen, der in Wien zusammenzutreten soll, um die orientalische Frage zu regeln. Die Bedingungen, die Gortschakoff stellen will, sind folgende: 1. Unabhängigkeit der Bulgarei, Autonomie aller slavischen Provinzen der Türkei; vollständige Freiheit der Schifffahrt in den Dardanellen; 2. Abtreten von Batum und des armenischen Plateaus an Ausland; 3. Rußland erkennt unter diesen Bedingungen die Integrität der Türkei an, verlangt keine Kriegskosten, sondern nur Entschädigung für das, was die Türken in Sukum-Kaleh und Achajien angerichtet haben.“ Dies der wesentliche Inhalt von Kireff's Schreiben.

Per a, 9. Juli. Der Herzog von Edinburgh ist incognito hier angekommen und wird Donnerstag wieder abreisen. Gestern speiste er bei dem deutschen Botschafter.

**Notizen.**

(Die strenge Dame von Windsor.) Als man der Königin Victoria die Liste der Künstler unterbreitete, welche an dem vor einigen Tagen stattgefundenen Festeconcerte mitwirken sollten, sprach die Königin den Namen Adeline Patti. Dem Festebeamten, der es wagte, nach dem Grunde dieser Ausnahmestellung zu fragen, erklärte die Königin, daß die Sängerin durch ihr ungeschicktes Verhältnis mit Nicolini die Ehre, bei Hofe erscheinen und in einem Festeconcerte singen zu dürfen, verlohren habe. Die Diva soll durch dieses Verdict der strengen Dame von Windsor sehr verstimmt worden sein und hat das Nachsingen der ehemaligen Marquise großes Aufsehen hervorgerufen.

(Sir Moses Montefiore.) Als man in seinem 94. Lebensjahre befindet, hat dem jüdischen Deputirten-Collegium geschrieben, daß, wenn er von letzterem mit einer Mission betraut würde, um eine Befreiung der Juden in Marokko herbeizuführen, er dieselbe mit Vergnügen übernehmen würde. Das Collegium hat dem großen Baron für sein philantropisches Anerbieten ein herzliches Dankschreiben geschickt.

an — „von dem Menschenantlig verdrängen. Nie, nie, sage ich. Mein Bild spricht dies prophetisch aus. Im Gegentheil, die grob materialistische Strömung unserer Gegenwart, die durch Fleisch- und Malztract — Trinker durch Beifsteak- und Sauerkrautesser auf meinem Gemüthe dargestellt ist, wird einem feineren ästhetischen Geschlechte weichen. Sie haben von den Vegetarianern, den Pflanzkostessern gehört, die längst in Dresden ihren Congress abgehalten haben. Glauben Sie mir, meine Gnadigsten, der Vegetarianismus, die reine Pflanzkost, bereitet den Uebergang vor zu einer andern Weltordnung. Die Nachkommen eines pflanzkostessenden Geschlechtes werden viel feinere Empfindungen, viel idealere Gefühle, einen viel sichereren Laib haben. Der Geist wird dann den Körper in unendlich höherem Grade beherrschen, als es jetzt der Fall ist.“

„Aber, Verehrtester, der Sie den Idealismus und die Pflanzkostesser vertheiltigen, warum aßen Sie denn vor einer Stunde mit mir in Kemner's Weinstube ein Kendenbeifsteak, groß, wie der Schild des Achilles?“

„Mein Gott, weil ich Hunger hatte!“ antwortete unbefangen der idealistische Maler und Verteidiger der Pflanzkost.

„Das ist allerdings ein Grund, der Etwas für sich hat,“ lächelte sarkastisch der Doctor und die Damen mußten sich auf die Lippen beißen.

Für Gräfin Paula hatte diese Art des Gesprächs etwas Neues, Bestreunendes, ja Beängstigendes und doch auch wieder sie Interessirendes. In den Kreisen, in welchen die Freireinlichkeit von Oien-Ost-berg verkehrt, bewegte sich die Unterhaltung in sehr strengen Formen. Der Inhalt, der Stoff des Gesprächs war da eigentlich Nebenache, die Form die Hauptsache. Diese freie Manier zu sprechen, diese Rücksichtslosigkeit gegen den Andern, diese Art, auf Kosten des Mitgesprechers sich ins Recht zu stellen, wie es in der Hauptstadt in den beweglicheren Kreisen, in denen auch Frau von Goldbach verkehrte, bei der jungen Männerwelt üblich, waren Paula neu; doch sie mißfielen ihr gerade nicht. Selbst das Gefühl der Furcht, das sie anfänglich empfunden, als der Doctor Tröndlin die Grundzüge seines „legten Narren“ so gegenständiglich und unvorschielet darlegte, konnte den Reiz nicht mindern, den sie bei dieser Art und Weise des Verkehrs empfand. Trocken und langweilig erschienen ihr dagegen

London, 10. Juli. aus Exzerum re Abtheilung des schenden Höben.

Petersburg bombardiren seit Gouvernment in einer Ducht, in (Hafen.)

Die Russen günstige Gesichte.

Petersburg Gypatoria, 9. bejchossen Gypatori ab, jedoch ohne vier neunpünftige 6 Treffer waren. Monitors wieder

Petersburg Alexandropo gefichts des Anma stellte General Lon Kars ein, sendete Stellungen bei Gha des Generals Terg schätzung von 3000 familien verzögert, russische Artillerie Schugbefohlen v weiter gegen Bajas

Konstantin ist in Kars einge (russisches Gebiet) nach Lowag und

Local- Seine t. und des ungarischen Ministers und Charakter eines M wicklichen Ministerstrah

Der t. ung. St. t. Geschichtes, Sojan ernannt.

Der t. ung. Rechnung-Officiale 2. C der Buchhaltungen des F Fischeleber der Schmitt Officier beim Decanater

Unter Vertheilung in den Schubon, des 51. Inf In das Verhältniß Referer, Anton Kottal

Der Honds Erlasse angewiesen, b stattfinden Tr u p der gemeinsamen Arm und die entsprechende der Biquartierung un

Tamen-Verdamm und falsche Leistung anbet Vereines zählen. Da Nummern, so „Früht von S. Petrick, „H Mohrvaun“ von Ben, doppeltes Quartett, „Volkstied“ (Gendade unpassenden Motto's)

wurden und von denen hümmisch zur Wiederhol Kapelle gretante jon ture zu „Egmont“

grin, Wennweit v werden verdrängen. M gleichfalls sehr gut vorholt werden. — Kuche stellend. Dagegen war denn es waren der Zu führung nicht hinreich

Im IV. tel morgen um 6 Uhr 3 städter ungarischen Gt statt: 1. Feststellung Ausschusses und der

Der Gzar Stadt eingetroffen — Klouz erhalten wir ab haben wir uns doch la

Zwei bekannt sic zwei Oien schlaun In aller Eile verkauft

tr. Einer der Diebe Beide festzunehmen un nun anpost des erfo

Arre antenke (Sal) sic sich über aus schnelle

bellagten, erstopfte er schmittenen starken So den Stiefel nagelte, welcher das werthvollste dem Gerichte angezeigt

Telegramme.

London, 11. Juli. (C. B.) Dem „Office Reuter“ wird aus Erzerum telegraphirt: Ismail Pascha besetzte mit einer Abtheilung des rechten türkischen Flügels die Bajazid beherrschenden Höhen.

Petersburg, 11. Juli. (Officiell.) [C. B.] Die Türken bombardiren seit 9. d. Cypatoria. (Stadt in Rußland, Gouvernement Tauris, auf der Westseite der Halbinsel Krim, in einer Bucht, nordwestlich von Simferopol, 5600 Einwohner, Hafen.)

Die Russen lieferten den ausländischen Abhasen mehrere günstige Gesichte.

Petersburg, 11. Juli. (Officiell.) [C. B.] Aus Cypatoria, 9. d. wird gemeldet: Vier türkische Monitors beschossen Cypatoria 3 1/2 Stunden hindurch und gaben 62 Schüsse ab, jedoch ohne jeglichen Schaden. Die Russen erwiderten aus vier neupfündigen Geschützen mit 36 Granatschüssen, wovon 6 Treffer waren. Nach der Beschießung gingen die türkischen Monitors wieder zurück.

Petersburg, 11. Juli. (Officiell.) [C. B.] Aus Alexandropol wird unterm 9. d. hierher berichtet: Angehts des Anmarsches der gesammten Kräfte Moukhtar Paschas stellte General Loris Melikoff vorläufig das Bombardement von Kars ein, sendete die Geschütze nach Alexandropol und bezog Stellungen bei Ghajivali und Saim. Die Bewegung der Colonne des Generals Tergufassow wurde durch die übernommene Beschießung von 3000 vor den türkischen Greueln fliehender Christenfamilien verzögert, wodurch der Angriff der Türken auf die russische Artilleriegarde ermöglicht war. Tergufassow brachte die Schutzbefohlenen vorerst nach Jgdik und zog dann am 8. d. weiter gegen Bajazid.

Konstantinopel, 11. Juli. (C. B.) Moukhtar Pascha ist in Kars eingerückt; die Russen zogen sich nach Alexandropol (russisches Gebiet) zurück. — Bei Plewna (auf der Straße nach Lowag und Tirmowa) fand ein Kampf statt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Juli.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst über Vortrag des ungarischen Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Sectionsrath Karl Eszäs zum wirklichen Ministerialrath zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den abjurirten Rechtspraktikanten des Districts k. Gerichtsbezirks, Johann Németh, zum Vizepräsidenten des Districts k. Gerichtsbezirks ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat die Hermannstädter Finanzdirections-Rechnungs-Officielle 2. Classe, Heinrich Schnäper und Josef Boer in den Status der Buchhaltungen des Finanzministeriums in gleicher Eigenschaft, — weiters den Hilfslehrer der Schenninger Bergakademie, Amadeus Kremnitzky, zum Stuben-Officier beim Decanatsrat Salgsrubenname ernannt.

Die Militärärzte. Mit Wartegeldern wird als derzeit diensttauglich, unter Verweisung in den überzähligen Stand, benannt: der Oberleutnant Gregor Schabon, des 51. Inf.-Regts. (Ursprungort: Udin, Ungarn).

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Oberleutnant in der Reserve, Anton Kottala, des 64. Inf.-Regts. (Domizil: Ung.-Weißkirchen).

Der Honvéd-Minister hat die Municipien in einem Circular-Erlasse angewiesen, die anlässlich der gegenwärtig — wie alljährlich — stattfindenden Tuppen-Concentrationen seitens der Organe der gemeinlichen Arme einlangenden Ansuchen möglichst rasch zu erledigen und die entsprechenden Verfügungen in Angelegenheit der Exercierplätze, der Quartierung und des Vorparns zu treffen.

(Damen-Viedertafel.) Die am 11. d. stattgefundene Damen-Viedertafel unseres Männergesangsvereins darf sich, was die musikalische Leistung anbelangt, entschieden zu den gelungenen Aufführungen des Vereins zählen. Das sehr schöne Programm enthielt recht wirksame Nummern, so „Frühlingsschwärmung“ von E. M. v. Weber, „Zum Walde“ von J. Herold, „Friedensfeier“ von R. Heuberger, „Schön Mopiraut“ von Weiz, „Ständchen“ von Bönike, „Steirische Gesänge“ für doppeltes Quartett, „Lied“ von Bönike, „Lied“ von Fr. Abt, „Volkslied“ (Ständchen), „Trinklied“ von E. Böllner, „Romancapitel mit unpassenden Motivo's“ von E. S. Engelsberg, welche trefflich ausgeführt wurden und von denen Bönike's „Ständchen“, sowie die steirischen Gesänge stürmisch zur Wiederholung verlangt wurden. Auch die mitwirkende städtische Kapelle executirte schöne und geeignete Nummern, von denen die Duvertüre zu „Egmont“ von Beethoven, das Potpourri aus Koblenz, Menuett von Böhmerin, Heller vorzüglich erwähnt zu werden verdienen. Alle von der Kapelle ausgeführten Stücke wurden gleichfalls sehr gut vorgetragen und der Festmarsch „Marsch“ wurde vollendet. — Küche und Keller des Hoteliers Fr. Roth waren zufriedenstellend. Dagegen war der materielle Erfolg dieser Viedertafel ein negativer, denn es waren der Zuhörer so wenige erschienen, daß der Erlös der Aufführung nicht hinreichend sein dürfte, die Regalkosten des Abends zu decken.

Am 14. d. Abends des k. ungarischen Staatsgymnasiums findet morgen um 6 Uhr Nachmittags die Hauptversammlung des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereins mit folgender Verhandlungs-Verhandlungsfolge statt: 1. Festsetzung des II. Theiles der Vereinsjahrgänge; 2. Wahl des Ausschusses und der Functionäre.

Der Czarr ist mit dem heutigen Zuge in Hermannstadt eingetroffen — natürlich nicht ohne den „Zimmerrath“. Diese Leute erhalten vor aus Theatertreffen und registriren sie mit Vergnügen; Holz wir uns doch längst nach der köstlichen Oper gesehnt.

Zwei bekannte Trunkenbolde wurden gestern Früh betreten, als sie zwei Eulen stahlen; es gelang ihnen jedoch mit denselben zu entfliehen. In aller Eile verkauften sie die gestohlenen Eulen einem Weierer um 25 kr. Einer der Diebe war erkannt worden und so kostete es wenig Mühe Beide festzunehmen und dem Gerichte einzuliefern. Auch der Hebler wird nun anstatt des erhofften Entensbratens einige Tage mit Arrestantlos vorlieb nehmen müssen.

(Salzess-Verder.) Ein hiesiger Schuhmacher, dessen Kunden sich über das schnelle Reißen der Sohlen an den bei ihm bestellten Stiefeln beklagten, erstoppte einen seiner Gehilfen, welcher statt der ihm zugeschnittenen starken Sohle eine andere von minder dauerhaftem Leder an den Stiefel nagelte. Selbstverständlich wurde der betrügerische Gehilfe, welcher das werthvollere Leder unter der Hand zu verkaufen beabsichtigte, dem Gerichte angezeigt.

Der Weg aus der Bergasse zu den Wellenbädern, den so viele Erfrischungsbetürzte zu benutzen pflegen, erheischt dringend eine neue Beplandung.

(Eine fette Ente.) Ein Konstanter Telegramm des „P. R. plö“ meldet aus einem angeblich glaubwürdigen Briefe, daß Kollid in Folge einer Bitte des Sultans demnach in Konstantinopel eintrifft. „P. R. plö“ nicht zieht die Möglichkeit dieser Mittheilung in Zweifel.

(Die benützte Gelegenheit.) Vor einigen Tagen fand in der V. G. H. v. d. Staatschule die Prüfung und am Abend desselben Tages ein Tanzfröhchen statt. Der dortige Wirtshausbesitzer Dom. Barcsai verpflanzte sich, um diesen Tag ganz besonders zu feiern, einem Paare, das sich vor ihm verlor, die Hochzeitkosten zu bezahlen. Und nach einigen Minuten trat ein junger Lehrer, eine Lehrerin der Anstalt am Arme führend, hervor und erklärte seine Verabschiedung. Es wurden allzuleich die Ringe gewechselt und aus dem Schulsaal war ein Verlobungsfest geworden.

(Nagy-Enyed, Ende Juni. (Ernteaussichten.) Die Wintersaaten stehen außerordentlich schön und haben nur die auf Niederungen unterm Wasserstande gelitten.

Ein Theil Mais wird erst jetzt angebaut auf's Gerathewohl oder doch davon Grünfutter zu haben.

Frühobst ist fast gar keines; Birnen, Äpfel und Pflaumen sind auch keine, obwohl die Bäume selten so schön geblüht haben. Die Trauben blühten Mitte Juni, aber nur mehr an Bergabhängen mittelständig und so im vorigen Jahre der Spätkopf das Fruchtholz weniger beeinträchtigt hat. Der Weinbau wird hier abermals eine bedeutende Zubuße aufzuzeichnen haben und wie man zu sagen pflegt, „auf's Holz bauen“, d. h. arbeiten für's künftige Jahr, wo ein üppiger Fruchtholz, wuchs ein reichliches Weinjahr verspricht. Und lang und schön dazu ist schon jetzt das Holz genug.

(Drei vom Blitze getödtet.) Am 4. Juli wurden in dem Nagy-Enyeder Collegiumwalde drei Zimmerleute, ein Ungar, ein Sachse und ein Rumäne, während sie das Mittagmahl bereiteten, vom Blitze erschlagen. Die beiden Ersteren blieben gleich todt, der Letztere, welcher auf einer Seite gestreut worden war, verschied unter großen Schmerzen erst gegen Abend.

Der Ernteschritt hat auf Nagy-Enyed bemerkung am 10. Juli begonnen. Die Erwartung eines reichen Erntezugens an Korn und Weizen dürfte sich dadurch minder hoch stellen, als die üppig hohen Fruchtstämme vom Winde meist zu Boden geschlagen und die Ähren vom Kopf und Brand nicht frei sind.

(Seid aufmerkjam wie die Kinder.) Auf einem sehr schön gelegenen Gehöft am Maros, dessen Besitzer außerdem für geldreich gilt, kam dieser Tage ein Raubfanglehrer von kräftigem Körperbau und mit einem unwürdigen, schönen Vollbarte, nachzusehen, ob da nicht was zu sagen sei. War es nun die einnehmendere Gestalt und das feinere Benehmen des sonst besonders auf Kinder nicht geradezu einen guten Eindruck machenden Gewerbmannes, was ihn bei den Dienstboten in einen besondern Respekt versetzte und die Köchin schon demogen hatte, ihn der Gnädigen empfehlend vorzustellen, als in dem Augenblick der Köchin Kind dazwischen tritt und mit warnender Stimme spricht: „Mama, das ist nicht ein Raubfanglehrer.“ Da sah dieser mit einem finstern Seitenblick das Kind an, um ihm seine Identität zu beweisen. Aber eben bei dem plötzlichen Gebirgswechsel schien die Baronin auch einen Farbwechsel unter dem schönen Vollbarte zu bemerken und das Bedürfnis ihr jeden Zweifel darüber, was der angebliche Raubfanglehrer sei und was er wolle? Dieser aber mußte für diesmal unvorverständiger Dinge weiter gehen. Seitdem hat man auf dem Hofe die Nachwachsen verpacken lassen, und werden auch am Tage kommende Besuche mit härterer Aufmerksamkeit empfangen.

Aus Torda wird uns mitgetheilt, daß der Stubstichter des Marosbüdner Bezirkes des früheren Tordauer Comitates, Alexander Deak, nach Unterjochung von 63 fl. 63 kr. durchgebrannt ist.

(Gute Folgen des Krieges.) Wiederholt wurde darüber klage geführt, daß die Sektler eine eigenhändige Neigung zur Auswanderung nach Rumänien haben und daß es nicht gelinge, dieser Auswanderungselbst Schranken zu setzen. Hier gestaltet sich die Sache günstiger, denn seitdem die Russen in Rumänien die Herrschaft spielen, mögen die Sektler von der Auswanderung nach den Donaufürstenthümern nichts mehr wissen. Dagegen beginnt der beschäftigungslose Theil der Sektler sich nach Ungarn zu wenden. Zu hundertern kommen sie in Großwardein an, um im Äußern wenigstens während der Ernte Arbeit zu finden.

Dem „Közvélemény“ wird aus Székelyfalva (Klein-Köcker Comitats) unterm 4. d. M. geschrieben: Soden marschirt hier eine Compagnie Soldaten durch, um die Wäldung bei Daranglab und Bogars zu durchstreifen, wo gestern eine Bande gezecht wurde, welche fremde Tracht trug und gut bewaffnet war.

(Wegen 50 fl. Steuer!) Vor einigen Jahren ließ sich in Banffy-Hunyad ein untergeordneter Beamter nieder, welcher so geschildert zu werden verstand, daß er nach wenigen Jahren ein Capital von 4000 fl. zu sammeln wüßte. Selbstverständlich war er in der Wahl der Mittel nicht wählerisch, denn er machte mitunter Geschäfte gegen 5 bis 600 fl. Nutzen. In vorigen Jahre zahlte er insgesammt 5 fl. als Einkommensteuer; vor einigen Tagen wurde er seitens der Steuerbefreiungs-Cameral-Commission verurtheilt, daß seine Einkommensteuer auf 50 fl. erhöht wurde; dazwischen lag ihm der Schaden so in die Glieder, daß er nach einigen Tagen starb.

Das kleine Mädchen, welches anlässlich des am Weinbergerschen Gehöft in Torda verübten Mordes zu Boden geschlagen, jedoch wieder ins Leben gebracht wurde, ist in Folge des ausgestandenen Schreckens gestorben.

(Opalbergbau in Ungarn.) Bekanntlich befindet sich in der Nähe von Udvardas, bei Hreite, die äranische Opalgrube Duboif, welche als einziger nennenswerth Jun ort des schönen Opalsteines, für einen jährlichen Betrag von 13,000 fl. verpachtet ist. In Auftrage der Regierung weilt gegenwärtig — wie die „Pann.“ berichtet — ein Geolog dort, welcher die Aufgabe hat, die vorhandenen Abbaumittel zu erörtern, da für die nächste Pächterperiode ein erhöhter Pachtzins für diese Erzeitergrube in Aussicht genommen ist.

(Eine königliche Spende.) Von der Theilnahme und Unterstützung, welche Se. Majestät der König der vaterländischen Kunst zuwendet, gibt ein Factum glänzendes Zeugnis. Durch a. h. Entschliebung vom 29. Juni d. J. hat nämlich Se. Majestät, wie der „P. M.“ erzählt, zu gestatten geruht, daß aus dem für Kunstsätze bestimmten Theile der Einkünfte durch drei Jahre je 10,000 fl., zusammen somit 30,000 fl. dem ungarischen Landesvereine für bildende Künste zum Behufe des A. Kaufs des neben dem Künstlerhause auf der Nationalstraße gelegenen Grundes ausgelegt werden, und zwar in der Weise, daß 10,000 fl. sofort flüssig gemacht werden. Durch diese hochherzige Spende des Königs ist zunächst erreicht, daß der leere Baugebund, welcher mit der Landes-Mufler-Zeichenschule und dem Künstlerhause einen zusammenhängenden Complex bildet, nicht in Hände von Privatleuten gelangt, und daß nicht ein von dem Stile dieser zwei Gebäude abweichendes oder geradezu stilloses Zinshaus dazwischen aufgeführt werde. Zweitens wurde erreicht, daß der nationalen Kunst noch eine neue Stätte in der Nähe jener beiden Gebäude errichtet werde, wo auch

die Landes-Mufler-Akademie etabliert, ein zweckmäßiger Concert-Saal gebaut und Maler-Ateliers eröffnet werden können, wo unsere ausgezogenen Maler ihre größeren Werke zu beendigen, talentirtere Anfänger aber sich an den Mustern der Meister auszubilden im Stande sein werden. Die vaterländische Kunst hat in den letzten Jahren in jeder Richtung bedeutenden Aufschwung genommen, und wo immer sich in dieser Richtung ein Fortschritt zeigt, begegnen wir überall der werththätigen Unterstützung seitens des Königs in erster Reihe.

(Affencultus.) Einem der Organe des Berliner Affencultus bringt unterm 29. v. M. folgendes Bulletin: „Der Gorilla feiert heute im Aquarium den Gedenktag seines Einzuges in Berlin. Goffentlich wird der sudamerikanische Waldmenschen sich immer mehr bei uns acclimatieren, so daß ihm Krankheiten, wie er sie in diesem Jahre zu erdulden hatte, werden erspart sein. Namentlich nahm ihn vor Wochen ein Malarienfieber sehr mit; indessen sind die täglichen Aus- und Spazierfahrten, welche der Reconvalescent durch den Tiergarten nach Charlottenburg machte, demselben so gut bekommen, daß Gorilla in Begleitung des Directors Dr. Hermes und zweier Wärter binnen etwa 14 Tagen die längst geplante Reise nach England nicht antreten können. In London wird er im Royal-Aquarium Wohnung nehmen.“

(Reichen-Verbrennung.) Der Pariser Gemeinderath beschloß sich in seiner jüngsten Sitzung des Weiteren mit dem Problem der Reichen-Verbrennung. Er entschied im Princip, drei Preise, die vorläufig auf 25,000, 15,000 und 10,000 Francs angesetzt sind, für die beste Art der Reichen-Verbrennung auszufrechten, welche insbesondere folgenden Bedingungen zu genügen hätte: Die organischen Stoffe müssen ohne Geräusch, Rauch oder schädliche Gase in Asche verwandelt werden, die Identität der festen Stoffe muß ohne jeden fremden Beisatz gesichert, das Verfahren endlich ein rasches, nicht zu kostspieliges sein und den geistlichen Ceremonien aller Bekenntnisse keinen Eintrag thun.

(Tourville in neuer Auflage.) Aus Gleichenberg wird der Wiener „Morgen-Post“ vom 3. Juli über ein Ereigniß berichtet, das, noch unaufgeklärt, doch fast eher auf ein Verbrechen als auf einen Unfall schließen läßt und das gerade angeht des Processes Tourville in dem Badoerte sensationell wirkte. Am 3. d. Mittags verbreitete sich in Gleichenberg plötzlich die Nachricht, die dort zur Cur weilende Schauspielerin Fräulein Kassa sei an einem an einer sehr beliebten Gebirgspromenade gelegenen Abgrunde mit zahlreichen Verletzungen an Füßen und Händen und ganz zerstücktem Gesichte in bewußtlosem Zustande aufgefunden worden. Der Umstand, daß der Abhang weder so steil, noch auch der Promenadenweg so schmal ist, daß ein zufälliges Hinabgleiten möglich wäre, daß weiter, wie vielseitig bekannt, Fräulein Kassa ihre Promenaden gewöhnlich nur in Begleitung zu machen pflegte und ihr bei einer Verunglückung gewiß sofort Hilfe geworden wäre, ließen sofort die Vermuthung aufkommen, daß die jugendliche Schauspielerin das Opfer eines verbrecherischen Attentates geworden. Diese Vermuthung gewann immer mehr an Boden, umso mehr, als einige Bauern dem Fräulein in Begleitung eines jungen Mannes in den ersten Vormittagsstunden auf dem verhängnisvollen Wege begegnet waren. Der Verfall wurde sofort nach Auffindung der unglücklichen Dame zur Kenntniß der Behörde gebracht und Fräulein Kassa in bewußtlosem Zustande, wenn auch noch lebend, in ihre Wohnung geschafft, wo alle Versuche, die Verunglückte zum Bewußtsein zurückzubringen, bis Nachmittags vergeblich blieben. Es war daher noch nicht möglich, mit der Verunglückten ein Verhör anzunehmen, was aber, da von den Aerzten die Hoffnung nicht aufgegeben wird, Fräulein Kassa am Leben zu erhalten, vielleicht demnach schon stattfinden dürfte. Es ist sehr auffällig, daß gerade das Gesicht der Dame in geradezu gräßlicher Weise verstümmelt ist, was den Verdacht nicht ausschließt, daß die Bedauernswerthe absichtlich — für den ersten Moment wenigstens — unkenntlich gemacht werden sollte. Der junge Mann, welcher mit der Dame gesehen wurde, hat sich bisher der Behörde nicht gestellt und konnte auch trotz von der Gendarmarie eifrig betriebenen Recherchens bis zur Stunde nicht ermittelt werden.

(Eine schöne Handschrift) zeichnet nur wenige Juristen aus; der eine tadelt die Unleserlichkeit der Schriftzüge des Anderen, ohne es selbst besser zu machen. Ein junger Referendar hatte eine Verhandlung so unendlich geschrieben, daß der Präsident des Appellationsgerichtes, an welchem er arbeitete, die Worte kaum entziffern konnte. Er setzte deshalb auf den Rand des Protocollles: „Herr Referendar v. . . . hat sich einer deutlicheren Handschrift zu befleißigen. Vorzuzeigen.“ Der Herr Präsident schrieb aber selbst sehr unendlich, so daß sich der stolze Jünger der Themis, dem die Klage wenig passte, veranlaßt fand, Aufklärung darüber nachzufragen, was der Präsidialvermerk besagen solle. „Wein junger Freund“, antwortete gutmüthig der alte Präsident, „da steht geschrieben, wir sollen Beide künftig deutlicher schreiben.“

(Eine Parallele.) Die Behandlung des Obersten Wellesley seitens des russischen Großfürsten — schreibt das Londoner Wochenblatt „Moyfair“ — findet eine merkwürdige nahe Parallele in der modernen Geschichte. Zur Zeit, da der Herzog von Edinburgh mit der Tochter des Czaren verlobt wurde, war Mr. Michell Secretär der britischen Legation in St. Petersburg. Er hatte das Mißgeschick, einige Mitglieder der Hofpartei zu beleidigen, und dieselben waren hinreichend mächtig, um dem Czaren zu bewegen, ihre Partei zu nehmen. An dem Tage, an welchem der Herzog von Edinburgh ankam, um seine Braut zu reclamiren, vormied es der Czarr, bei Mr. Michell vorübergehend, gesittlich, von dessen Groß Nothiz zu nehmen. Mr. Michell setzte sich mit dem Auswärtigen Amte in der Feimath in Verbindung, und da keine geeignete Erklärung aus St. Petersburg einlangte, wurde er zurückberufen. Später wurde die Angelegenheit ausgeglichen und Mr. Michell eingeladen, zurückzukehren. Aber er bestand darauf, daß, ehe er zurückgehe, das Auswärtige Amt ihm den Bath-Orden verleihe oder ein anderes Merkmal seiner besonderen Werthschätzung zu Theil werden lasse. Da dem Auswärtigen Amte der nöthige Muth zu dieser höflichen Entgegnung auf die kaiserliche Grobheit mangelte, nahm Mr. Michell seinen Abschied und der diplomatische Dienst verlor somit einen Mann von großem Genie.

(Eine decorirte Königin.) Unter den Namen Derjenigen, welchen nach der jüngst in Parisier Cirque vor einem zahlreichen Auditorium verlesenen Berichterstattung der Sociétés d'encouragement au bien seitens dieser Gesellschaft eine Auszeichnung für die Vollbringung irgend einer verdienstlichen That zuerkannt wurde, figurirte auch der von „Donna Maria Pia von Saanen, Königin von Portugal und Algarbien“. Die That, die zu dieser Auszeichnung Anlaß gab, wird noch manchem Leser erinnerlich sein. Die Königin Maria Pia (eine Tochter des Königs Victor Emanuel) hatte sich vor drei Jahren mit mütterlicher Todesverachtung in die Wellen gestürzt, um ihre zwei Kinder, den Kronprinzen und den Infanten Don Alfonso zu retten, die durch eine plötzlich hergebrauste Woge vom Strande von Cascaes weggespült wurden. Im Kampfe mit der stürmischen See war sie selbst nahe daran, zu ertrinken und wurde nur durch die Hilfe eines Leuchtthurmwächters sammt ihren Kindern dem Tode entziffen. Die Medaille und das Diplom für die Königin wurden vom Präsidenten Marquis de Vethisy dem der Feiertlichkeit auf specielle Einladung bewohnenden portugiesischen Gesandten, Herrn Mendes Leal, eingehändigt.

(Ein Shakespeare-Erklärer.) Bei einer der letzten Vorstellungen von „Romeo und Julie“ auf einem französischen Provinz-

